

widerrufen und die von Formosus ertheilten Weihen für gültig erklären. Das Nämlche geschah 898 durch Johann IX., zuerst auf einer römischen Synode in St. Peter, wo künftige Todtengerichte in can. 1 strengstens unterlagt wurden, dann auf einer größern zu Ravenna, wo auch Kaiser Lambert anwesend war. Alle geistlichen Amtshandlungen des Formosus wurden revalidirt mit Ausnahme der Krönung Arnulfs. Nochmals wurde die Frage der formosianischen Weihen auf einer Synode verhandelt unter Sergius III., der die Beschlüsse von Stephans Synode erneuern ließ und auf Grund derselben die Reordination aller von Formosus Geweihten verlangte. Diese neue Verunglimpfung des Tobten rief eine ernste Opposition hervor; in mehreren Schriften wurde die Rechtmäßigkeit von Formosus' Pontificat dargethan und seine Verfolgung wie die seiner Anhänger als schreiendes Unrecht gebrandmarkt. Den hierher gehörigen Schriften der beiden Priester Auxilius und Eugenius Bulgarius, sowie der *Invectiva* in Romam verbanden wir die genaueren Nachrichten über diesen bellagenswerthen Frevel. — (Vgl. Mabillon, *Anal. vet.* 28 sqq.; Dümmler, *Auxilius und E. Bulgarius, Quellen und Forschungen zur Gesch. des Papstth. im Anfang des 10. Jahrh.*, Leipz. 1866; *Invectiva in Romam* bei Dümmler, *Gesta Berengarii*, Hallae 1871; *Liutprandus Antapodosis* in *Mon. Germ. SS. V*, 274 sq.; *Annal. Fuldens.*, *Mon. Germ. SS. I*, 409 sq.; *Jaffé, Reg. Pont. ed.* 2, 388, 403, 425, 435 sq.; *Hefele, Conc.-Gesch.* IV, a. a. D.; *Hergenröther, Photius II*; *Gregorovius, Gesch. der Stadt Rom III*; *Reumont, Gesch. der Stadt Rom II*; *Dümmler, Gesch. des ostfränk. Reiches I u. II.*) [Knöpfler.]

Forster, Frobenius, O. S. B., Fürstabt von St. Emmeram in Regensburg, geb. 30. April 1709 zu Königsheld in Oberbayern, empfang seine erste wissenschaftliche Ausbildung zu Freising und Ingolstadt und trat als Jüngling von kaum 18 Jahren in das Benedictinerstift St. Emmeram, wo er bei Ablegung der feierlichen Gelübde den Namen Frobenius erhielt. Unter der Leitung einiger gelehrter Ordensmänner vollendete er seine Studien und wurde 1733 zum Priester geweiht. Nach einer zweijährigen Thätigkeit in der Seelsorge wurde er zum Professor der Philosophie in dem Reichsstifte St. Emmeram ernannt, ward aber schon 1744 an die Benedictiner-Universität Salzburg berufen und trat hier trotz mannigfacher Widersprüche als Lehrer des Leibniz-Wolff'schen Systems auf. Nach drei Jahren kehrte er jedoch wieder in sein Kloster zurück, um dort abermals Philosophie und auch biblische Exegese vorzutragen, ward 1750 zum Prior und Bibliothekar und 1762 zum Fürstabt des Stiftes gewählt. Von nun an ging Frobenius' Haupt Sorge dahin, sein Kloster in ein Asyl der Wissenschaft zu verwandeln. Namentlich drang er bei seinen Religiosen auf gründliche Kenntniß der heiligen Schrift, sorgfältiges Stu-

dium der Philosophie, der Philologie, der Mathematik und der Naturwissenschaften; auch Staatsrecht und Geschichte, Münzkunde und Diplomantik wurden eifrig betrieben. Um sein Ziel vollends zu erreichen, stellte er nicht nur tüchtige Lehrer auf, sondern berief auch den berühmten Benedictiner Charles Lancelot aus der Congregation St. Maur als Lehrer der orientalischen Sprachen, ließ durch den weithin bekannten Mechaniker Brander in Augsburg viele mathematische und physikalische Apparate herstellen und richtete ein reichhaltiges Naturalienkabinet nebst einer Münzsammlung ein. Bei seinen historischen Studien gewann ihm besonders Alcuins Thätigkeit zur Zeit Karls d. Gr. erhöhtes Interesse ab. Er faßte deshalb den Plan, die zum Theil sehr seltenen Schriften dieses ausgezeichneten Gelehrten zu sammeln und eine vollständige Ausgabe derselben zu veranstalten. Dieselbe erschien in zwei Folioebänden, Regensburg 1777, als *Beati Flacii Albini seu Alcuini opera collecta*, mit Dedicacion an den Kurfürsten Max Joseph von Bayern. Nachdem Froben noch sein 50jähriges Priesterjubiläum in aller Stille gefeiert hatte, starb er am 11. October 1791. Ist auch Froben seiner Zeit von den „Freunden des Lichts“ als „sehr tolerant“, als ein Mann von „wahrer, herzlicher und zugleich vernünftiger Frömmigkeit“ gepriesen worden, so verhorrescirte er gleichwohl selbst von ganzer Seele den damaligen Aufklärungsschwimbel. Drang er einerseits auf pünktlichen Gehorsam gegen die Staatsgesetze und obrigkeitlichen Verordnungen, so wußte er sich andererseits doch den landläufigen Grundsätzen des Staatskirchentums zu verschließen, obwohl von Einigen sogar die Vermuthung aufgestellt wurde, daß hinter dem fingirten Namen Frobenius der Fürstabt Frobenius versteckt sei. Ein schöner Zug seines Charakters war seine rege Theilnahme für die Armen und Nothleidenden, welche er besonders in den Hungerjahren 1771 und 1772 reichlich unterstützte. Bei allen trefflichen Eigenschaften blieb er frei von jeder persönlichen Eitelkeit und war ein Muster edelster Bescheidenheit. Außer der Edition Alcuins veröffentlichte er noch mehrere kleinere Arbeiten meist philosophischen Inhalts, nämlich: *Quid est veritas?* Salisb. 1745; *Methodus inveniendi veritatem*, ib. 1746; *Meditatio philosophica de mundo mechanico et optimo secundum systema Leibnitio-Wolfianum*, ib. 1747; *Brevis discursus de philosophia in genere*, Ratisb. 1748; *De scripturas sacras vulgata editione ejusque authentia*, ib. 1748; *Systema primorum principiorum breviter expositum*, ib. 1749. In den Abhandlungen der kurfürstlich-bayrischen Akademie der Wissenschaften, deren Mitglied Froben war, findet sich im ersten Bande des Jahrgangs 1763 von ihm ein Aufsatz über das zu Aschheim in Oberbayern unter Thassilo II. 763 gehaltene Concilium. (Vgl. Westentieber, *Beiträge zur vaterländ. Historie II*, 446—452;